Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 1 (1779)

Heft: 10

Artikel: Von der Düngung der Sandländer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543543

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Bluthen leicht fallen lasse, oder nicht; ob es zärtlich oder hart sen; ob es ursprünglich aus einem heissen Elima komme, und in was für Boden es am besten tauge. u. s. w.

Je mehrere von diesen Umständen eine Beschreibung umfaßt, desto vollkommener ist fie, und desto deutlicher wird die Kenntniß werden, die sie uns beibringen foll, besto eher wird man im Stande senn, eine vorkommende Art mit den Beschreibungen anderer Schriftsteller zu vergleichen. Wenn es aber nur darum zu thun ist, die wes nigen in einer Gegend bekannten Gorten von einander zu unterscheiden, so halte man sich wenigstens an die merklichsten, durch die Vergleichung einer Art mit der andern leicht zu findenden Unterscheidungszeichen, und bemerke die besondere Natur ieder Art wohl, welches für den Landmann meistens hinlanglich ist.

ind in in the second contraction of publication.



Don der Düngung der Sandlander.

Man ist in der Wirthschaft nun einmal genothiget, bei aller Art des Ackers auf Mistdungung zu denken, am allermeisten aber bei magerm Sandlande, wo sonderlich fast kein Mist lange anhalt, und es ist um so viel bes schwehrlicher, wenn es weit entlegen, die Fuhren schwer find, keine andere Erdart aber, womit man fonst den Sandacker verbessern kann, in der Rahe ift. Daher man auch einem gedüngten Sandlande mehrentheils eine lange Ruhe lassen muß, ehe es wieder reichlich tragen kann. Aus Engeland ist aber eine Art solche Sandlander zu dungen bekannt worden, welche sehr diensam ist. Es ist

nemlich bekannt, daß der Buchweißen, oder das Geides forn auf dem allerschlechtesten Acker wenigstens aufwächst, obwohl es eben nicht allezeit reife Frucht bringt: allein es ist dieses auch hier der Zweck nicht, wenn man ihn zum dungen auf den Sandacker faet. Denn fo bald er auf ift und blühet, so wird er mit einer Walze, oder umges kehrten Egge nieder geschleift, fogleich umgepflüget, und mit Erde bedecket. Nach ungefehr 4 Wochen ift dieses noch zarte Gewächs verrottet, und es gehet davon ein starker Dampf auf. Nach dieser Verfaulung pflugt man das Land zur Saat, befået es das erste Jahr mit Rocken, ja sogar mit Weiten, und im folgenden mit Gerste. Man kann es das dritte Jahr mit haber bestellen, wieder ruhen lassen, darauf aber wieder so anfangen. Wenn man die wenigen Unkoften für den Buchweitensaamen gegen die Unkosten für Mist oder andere Dungung halt, so wird man den Bortheil Dieses Berfahrens in schlechtem und entlegenem Lande leicht einsehen. Samml. Leipz.



Mittel wider die Raude der Schafe.

Ein Landwirth hat es an 280 Stücken mit dem besten Erfolge gebraucht. Er macht eine Lange, zu der er auf jedes räudige Schaf 1 1/2 Loth Grünspan, 6 Loth gemeinen Rauchtaback und 1/24 Simri (1/4 Pfund) Camin oder Kienruß nimmt. Erst wird der Kienruß in Wasser eingerührt und angebrühet, worauf man es 12 Stunden stehen läst. Dann giest man die Lange durch Stroh, um sie von dem Ruß zu reinigen. In dieser wird Laback gefocht, und zwar einige Stunden lang, den man alsdann ansdrückt. In die Lange thut man darauf